

Einfluss des Moduls *Salutogenetische Grundlagen* der MSc Lehrgänge des interuniversitären Kolleg auf die berufliche Arbeit der TeilnehmerInnen

Marion Mitsche, Elke Mesenholl-Strehler, P.C. Endler

Interuniversitäres Kolleg für Gesundheit und Entwicklung Graz / Schloss Seggau
college@inter-uni.net

ZUSAMMENFASSUNG

Ziel

Zu klassifizieren, welche Aspekte des Moduls *Salutogenetische Grundlagen* im Rahmen der Universitätslehrgänge zum MSc die Sichtweise der Studierenden des Interuniversitären Kolleg Graz / Schloss Seggau von ihrer eigenen beruflichen Arbeit am meisten beeinflusst haben.

Hintergrund

Salutogenetische Grundlagen in die angestammte Kompetenz von Personen im komplementär-heilkundlichen oder reformpädagogischen Bereich zu integrieren, wurde im Zuge eines von der Europäischen Kommission geförderten Projektes (Leonardo da Vinci A/02/BF/PP-124.205) als wesentliches Lernergebnis definiert. Das Interuniversitäre Kolleg erstellte ein entsprechendes Lehr- und Lernmodul (3 Monate Fernlehre + 2 Workshops vor Ort). Nach mehrjähriger Anwendung wurde sodann der Nutzen dieses Moduls *Salutogenetische Grundlagen* evaluiert. Die Evaluierung der Lehre stellt einen eigenen Forschungsschwerpunkt des Interuniversitären Kolleg dar, um die Qualitätssicherung zu verbessern und auf Anregungen der Studierenden einzugehen.

Methode

Die Frage (siehe „Ziel“) wurde von 269 AbsolventInnen des Moduls, Angehörige von helfenden Berufen mit zumeist langjähriger Berufserfahrung, handschriftlich beantwortet. Die Angaben wurden a) mittels Qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring untersucht und kategorisiert, b) wurde die Bedeutung der einzelnen Lerneinheiten (Lernfelder) des Moduls gewichtet und c) wurden die Angaben zu den Kategorien, die den Lehr- und Lernzielen des Moduls zugrundeliegen, also Selbst-, Sozial-, Methoden- und Handlungskompetenz, zugeordnet. Es waren Mehrfachnennungen möglich.

Ergebnis

Für 51% der Studierenden hatte das Modul Auswirkungen auf sie selbst und ihre eigene Arbeit. In 43% der Antwortbogen wurde betont, dass das Modul die eigene *Arbeit mit Ressourcen* verstärkt habe. Dies bezog sich sowohl auf die eigenen Ressourcen als auch auf jene von Klienten / Schülern. Für 35% war die Information zur *salutogenetischen Organisationsentwicklung* wesentlich. Besonders in den Fokus gerückt wurden auch das Konzept des Kohärenzsinn (32%), der Gesundheitsförderung im Allgemeinen (32%), und die Gegenüberstellung von saluto- und pathogenetischen Faktoren (30%).

Mit expliziter spontaner Nennung durch 35% der Befragten erscheint das Lernfeld „Organisationen entwickeln“ als das für die Sichtweise auf die eigene berufliche Arbeit bedeutendste. Es wird gefolgt vom Lernfeld „Ressourcen stärken“ (27%) und „Gesundheit in der Migration“ (22%), „Kohärenz entwickeln, Kompetenz empfinden“ (21%), „Arbeit und Arbeitslosigkeit“ (19%) und „Essen oder Ernähren“ (19%).

In Bezug auf die formalen Lehr- und Lernziele des Moduls wurde eine Erhöhung der Handlungskompetenz (71%), der Methodenkompetenz (69%) und der Selbstkompetenz (51%) berichtet, bei 15% der Befragten auch der Sozialkompetenz.

Schlussfolgerung

Die Vermittlung *Salutogenetischer Grundlagen* scheint geeignet, die Sichtweise helfender Berufe von der eigenen Arbeit zu bereichern und diese Arbeit zu optimieren.

EINLEITUNG

Evaluierung

Die Evaluierung der Lehre stellt einen eigenen Forschungsschwerpunkt des Interuniversitären Kolleg für Gesundheit und Entwicklung Graz/Schloss Seggau dar, um die Qualitätssicherung zu verbessern und auf Anregungen der Studierenden einzugehen. Dabei sollen die Lerninhalte in die angestammte Kompetenz der Studierenden – im pädagogischen, therapeutischen oder sozialarbeiterischen Bereich – integriert werden; dies wurde im Zuge des von der Europäischen Kommission geförderten Projekts Leonardo da Vinci A/02/BF/PP-124.205 als wesentliches Lernziel definiert. Die folgenden Angaben zum Modul, seinen Inhalten und Lernzielen ist dem Curriculum *Salutogenetische Grundlagen* entnommen (Interuniversitäres Kolleg 2005).

Das Modul

Das Modul „Salutogenetische Grundlagen“ befasst sich mit der Entstehung und Erhaltung von Gesundheit, die eng mit sozialen Rahmenbedingungen verknüpft ist. Ein Perspektivenwechsel von dem Blick auf die Pathogenese, der Entstehung von Krankheit, hin zur Salutogenese, die Entstehung von Gesundheit, wird in diesem Modul vorgenommen. Die Salutogenese beschreibt Krankheit nicht als Abwesenheit von Gesundheit, sondern als sogenanntes Gesundheits-Krankheits-Kontinuum. Der salutogenetische Ansatz zeigt, dass die jeweilige Position jeder Person auf diesem Kontinuum festgestellt werden kann. (Antonovsky 1997, S.23) Individuelle Gesundheitskompetenzen, persönliche Einstellungen und das Gesundheitsverhalten werden beleuchtet. Dabei stehen der Kohärenzsinn und die Widerstandsfähigkeit im Mittelpunkt. Das Kohärenzgsinn „ist eine globale Orientierung, die ausdrückt, in welchem Ausmaß man ein durchdringendes, andauerndes und dennoch dynamisches Gefühl des Vertrauens hat, dass 1. die Stimuli, die sich im Verlauf des Lebens aus der Inneren und äußeren Umgebung ergeben, strukturiert, vorhersehbar und erklärbar sind; 2. einem die Ressourcen zur Verfügung stehen, um den Anforderungen, die diese Stimuli stellen, zu begegnen; 3. diese Anforderungen Herausforderungen sind, die Anstrengung und Engagement lohnen.“ (Antonovsky 1997, S.36) Aus dem englischen Sprachgebrauch stammt der Begriff „Sense of coherence“ (SOC) für das deutsche Wort Kohärenzempfinden.

Das Modul verbindet das alltägliche Gesundheitshandeln der Menschen mit der konkreten therapeutischen Situation. Die Gegenüberstellung von Sichtweisen von Laien und Experten zeigt, wo und warum Patient und Arzt einander in der Kommunikation verfehlen und wie die Compliance optimiert werden kann. Grundlegend ist die Kenntnis der gesundheitspsychologischen Modelle der Salutogenese. Gesundheit kann dabei als Gleichgewicht zwischen Anforderungen und Ressourcen verstanden werden. Die Kenntnis zentraler Gesundheitskompetenzen lässt Folgerungen für die Arzt-Patient-Beziehung zu. Diese Grundlagen sind der rote Faden der folgenden Lernfelder. Bei der Beobachtung der Organisationsentwicklung von Einrichtungen des Gesundheitswesens hin zu einer auch salutogenetischen Perspektive wird die Sensibilität für Kommunikationsmöglichkeiten und -hindernisse zu einem Prinzip gesundheitsfördernden Handelns vervollständigt, das nicht nur im Umgang mit Patient/innen, sondern auch für den Umgang mit anderen Berufsgruppen des Gesundheitswesens relevant ist. Dass diese Regeln generell für alle sozialen Systeme gelten können und die Möglichkeit bieten, Gesundheitsförderung mit ökonomischen Interessen zu verbinden, zeigt das Thema Arbeitsbedingungen und Arbeitslosigkeit als Gesundheitsfaktoren. Die ökonomischen Perspektiven einer gesundheitsfördernden Organisationsentwicklung werden in wieder aufgegriffen. Mit der Differenzierung des Gesundheitshandelns von Männern und Frauen einerseits und der Sensibilisierung für Therapieprobleme in der Gesundheitsversorgung von Migranten aus anderen

Kulturen andererseits wird noch einmal zum Thema Kommunikations-Missverständnisse sensibilisiert. Gerade am Beispiel von Zuwanderern wird deutlich, wie versehentlich Fehl- oder Verlegenheitsdiagnosen entstehen können. An den Beispielen Ernährung und Entspannung /Bewegung wird demonstriert, wie der subjektorientierte Ansatz der Gesundheitsförderung in Bezug auf das tägliche Handeln von Menschen aussehen kann: Mit den Sinnen werden Kriterien für individuell Passendes und der Situation Angemessenes entwickelt. Stressfaktoren und Ressourcen im ökologischen Lebensraum und im sozialen Umfeld, durch Krisen- und Kriegsangst verweisen auf die Grenzen dieses Ansatzes und fordern symmetrische Kommunikation in allen Bereichen als Sozialkompetenz ein. Eine Zusammenfassung rundet das Modul ab (Interuniversitäres Kolleg 2005).

Erworben werden soll

- die *Selbstkompetenz*, die eigene Einstellung zur Gesundheit und das eigene Gesundheitshandeln, die eigene Einstellung als Privatperson sowie als Angehöriger eines helfenden Berufes in Bezug auf Gesundheitskonzepte und gesundheitsrelevante Aktivitäten aus Sicht der Privatperson und als Teil der helfenden Berufe darzustellen, zu illustrieren und kritisch zu diskutieren
- die *Sozialkompetenz*, das tolerante Zulassen individueller Gesundheitseinstellungen anderer als Basis hierarchiearmer Beziehungen darzustellen, mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung zu illustrieren und kritisch zu diskutieren
- die *Methodenkompetenz*, Verfahren der Gesundheitsförderung als Hilfe für die Planung und Durchführung eigener Aktivitäten darzustellen und kritisch zu diskutieren
- die *Handlungskompetenz*, Konzepte der Gesundheitsforschung und -förderung als Motive für die Durchführung und Bewertung eigener Aktivitäten darzustellen, mit Beispielen zu illustrieren und kritisch zu diskutieren.

Die Studierenden sollen salutogenetisches Know-how in der Gesundheits-, Bildungs- und Erziehungsarbeit anwenden können. Sie sollen die Fähigkeit zu einschlägiger Forschungsarbeit, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit erwerben, d.h. salutogenetische Konzepte kritisch zu beleuchten und zum Gegenstand interdisziplinärer Projekte in den Bereichen Gesundheit bzw. Bildung /Erziehung zu machen. Im Sinne der Salutogenese ist dabei der Aspekt der Nachhaltigkeit wesentlich. Die berufliche Effektivität soll verstärkt werden.

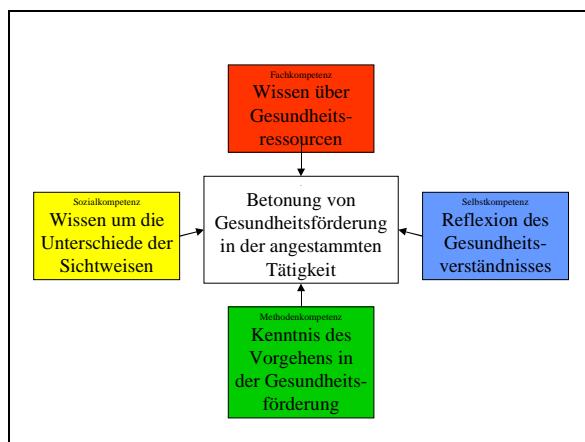


Abbildung 1: Kompetenzen, die durch das Modul „Salutogenetische Grundlagen“ erreicht werden sollen

Angeboten wurde das Modul anlässlich einer dreimonatigen Internet- und tutoriell unterstützten Lese- und Lernphase, in deren Verlauf in wöchentlichen Abständen 11 Lerneinheiten (Lernfelder) durchzuarbeiten und von den Studierenden aus der Sicht ihrer angestammten Kompetenz zu kommentieren waren, worauf ein Feedback der Modulleiterin erfolgte. Das Kommentar der einzelnen Studierenden sowie das Feedback der Lehrenden wurden allen Studierenden (ca. 10 – 30 Personen je Jahrgang, gegliedert in Kleingruppen zu max. 12 Personen) zeitversetzt ebenfalls wöchentlich zugänglich gemacht. Diese Fernlehrphase wurde flankiert durch zwei von der Modulleiterin gestaltete halbtägige Präsenz-Workshops zu Beginn und zum Abschluss des Moduls.

Ergebnis einer Voruntersuchung

In einer Untersuchung der Jahrgänge 2002 – 2005 (Steger et al. 2010, unter Verwendung der Grounded Theory) an 117 AbsolventInnen gaben empfangen 44% das Modell der *Ausgewogenheit von Anforderungen und Ressourcen* als besonders wichtig, 33% das Konzept des *Kohärenzempfindens (SOC)*, dass also der Alltag handhabbar, verstehbar und bedeutsam erlebt werden sollte, 32% die Reflexion von *Kommunikation und Dialog* zwischen Therapeut und Klient, 28% *Allgemeine Gesundheitsförderung*, 23% das *soziale Umfeld* als Bezugspunkt ihrer Arbeit, 21% *Bewegung*, 20% *Empowerment, Selbsthilfe und Eigenverantwortung*, 17% die Gegenüberstellung von *Salutogenese versus Pathogenese*, je 15% Aspekte der *Migration, der Ernährung, des Gesundheitshandelns und -verhaltens*, sowie von *Coping und Stressbewältigung*, je 14% *Prävention*, das Modell eines *Kontinuums von Gesundheit und Krankheit*, sowie die Aspekte *Arbeit und Arbeitslosigkeit und Bildung*, je 12% *Entspannung, Genderaspekte, Aspekte von Lebensraum, Setting und Umwelt*, sowie je 10% *partizipatorische Prozesse, Widerstandsfähigkeit, Kultur/Religion, Gesundheitszirkel bzw. betriebliche Gesundheitsförderung*.

Fragestellung

In dieser Arbeit wird – hinsichtlich des Einflusses auf die eigene berufliche Arbeit – untersucht

- a) welche Lerneinheiten / Lernfelder die Sichtweise am meisten beeinflusst haben,
- b) in welche Kategorien die Einflüsse gegliedert werden können,
- c) ob die formalen Lehr- und Lernzielen des Moduls also die Steigerung der Selbst-, Sozial-, Methoden- und Handlungskompetenz, erreicht wurden.

METHODE

Die Frage „Welcher Aspekt des Moduls *Salutogenetische Grundlagen* hat Ihre Sichtweise von der eigenen beruflichen Arbeit an meisten beeinflusst?“ wurde in den Jahren 2002 - 2009 insgesamt 269 AbsolventInnen anlässlich der Präsenzveranstaltung zum Abschluss des Moduls vorgelegt. Es handelte sich um Angehörigen von helfenden Berufen mit „komplementärem“ oder reformorientiertem Schwerpunkt und zumeist langjähriger Berufserfahrung. Die Frage wurde auf vorbereiteten Antwortbogen handschriftlich beantwortet (Umfang A4). Die Rücklaufquote betrug 100%, alle Befragungsbögen konnten für die Untersuchung verwendet werden. Das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Personen betrug 1 : 2,2.

- Um Kategorien aus der Gesamtuntersuchung sichtbar zu machen, wurden die Antwortbogen mittels Sekundäranalyse (qualitativer Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring) untersucht und kategorisiert.
- Die Bedeutung der einzelnen Lerneinheiten / Lernfelder des Moduls wurde gewichtet, indem die Nennungen der 11 Lernfelder in den Antwortbogen ausgezählt wurden.

ERGEBNISSE

a) Die Bedeutung der einzelnen Lerneinheiten

Mit expliziter spontaner Nennung durch 35% der Befragten erscheint das Lernfeld „Organisationen entwickeln“ als das für die Sichtweise auf die eigene berufliche Arbeit bedeutendste. Es wird gefolgt vom Lernfeld „Ressourcen stärken“ (27%) und „Gesundheit in der Migration“ (22%), „Kohärenz entwickeln, Kompetenz empfinden“ (21%), „Arbeit und Arbeitslosigkeit“ (19%) und „Essen oder Ernährung (19%).

b) Kategorienbildung

Die Kategorienbezeichnung „Auswirkung auf die Studierenden“ beschreibt die Auswirkung auf den privaten und/oder beruflichen Bereich, die meist durch Selbstreflexion begleitet wird. In diese Kategorie fallen Aussagen wie „...in meiner ärztlichen Tätigkeit beeinflusst...“, „...Schmerzen und Krankheit nicht mehr bewerten sondern Beobachtungsrolle einnehmen...“ und „...in mein Beobachtungsgesetz eingeflossen...“.

Die Kategorie „Arbeit mit Ressourcen“ umfasst die Bedeutsamkeit der Ressourcenaktivierung der Klienten. Aussagen wie „...Bereich der Ressourcenstärkung...“, „...bei den einzelnen Menschen Ressourcen herausarbeiten...“ und „...noch gezielter ressourcenorientiert...“ sind darunter.

Die Kategorie „salutogentischen Organisationsentwicklung“ beschreibt Gesundheitsförderung in Organisationen und beinhaltet Aussagen wie „...Aspekte der Organisationsentwicklung stark beeinflusst...“, „...auch im Krankenhaus...Politik der kleinen Schritte möglich...“, „...Ansätze der settingbezogenen Gesundheitsförderung...“.

In der Kategorie „Konzept des Kohärenzsinn“ beschreibt die Bedeutsamkeit des Kohärenzsinn, Aussagen wie „...erhoffe, dass der Kohärenzsinn der Betroffenen steigt...“, „...zur Stärkung von Kohärenz beitragen...“ und „...der SOC hat mein Denken in der Arbeit sehr verändert...“ befinden sich in dieser Kategorie.

Die Kategorie „Gesundheitsförderung im Allgemeinen“ beinhaltet Aussagen wie „...unsere Patienten zur gesunden Lebensweise anzuregen, „...einen zeitgemäßen, partnerschaftlichen Umgang mit Menschen...in der ganzheitlichen Gesundheitsförderung...“ und „...gesundheitsfördernde Reflexionen in Zukunft...“

Die Kategorie „Gegenüberstellung von saluto- und pathogenetischen Faktoren“ benennt die Wichtigkeit der Gegenpole Salutogenese und Pathogenese auf einem Kontinuum. Aussagen wie „...Sichtweise von gesund und krank...“, „...Ansätze der Salutogenese, die Gesundheit und nicht die Krankheit zu fokussieren...“ und „...das Gesundheits- und Krankheitskontinuum...“ fallen in diese Kategorie.

Bei 51% der Befragten ergaben sich „Auswirkungen auf die Studierenden“ im Bezug auf sie selbst und auf deren Arbeit. In 43% der Antwortbogen wurde betont, dass das Modul die eigene *Arbeit mit Ressourcen* verstärkt habe. Dies bezog sich sowohl auf die eigenen Ressourcen als auch auf jene von Klienten / Schülern. Für 35% war die Information zur *salutogentischen Organisationsentwicklung* wesentlich. Besonders in den Fokus gerückt wurden auch das Konzept des Kohärenzsinn (32%), der Gesundheitsförderung im Allgemeinen (32%), und die Gegenüberstellung von saluto- und pathogenetischen Faktoren (30%).

c) Erreichung der formalen Lehr- und Lernziele

In Bezug auf die formalen Lehr- und Lernziele des Moduls wurde eine Erhöhung der Handlungskompetenz (71%), der Methodenkompetenz (69%) und der Selbstkompetenz (51%) berichtet, bei 15% der Befragten auch der Sozialkompetenz.

DISKUSSION

Die Vermittlung *Salutogenetischer Grundlagen* scheint geeignet, die Sichtweise helfender Berufe von der eigenen Arbeit zu bereichern und diese Arbeit zu optimieren. Zentrale Lernfelder dazu waren jene zur Entwicklung von Organisationen, zur Stärkung von Ressourcen, zu Gesundheit in der Migration, zu Kohärenz und Kompetenz, Arbeit und Arbeitslosigkeit sowie Ernährung. In der Wichtigkeit von Ressourcenarbeit, Kohärenzsinn und Gesundheitsförderung im Allgemeinen unterscheiden sich die Ergebnisse der Vor- und der Gesamtuntersuchung nicht, in der Gesamtuntersuchung fallen die relativ größere Bedeutung der Kategorie Organisationsentwicklung sowie die relativ geringere Bedeutung von Saluto- versus Pathogenese auf, also eine pragmatisch-sachbezogenere Orientierung in der Voruntersuchung und eine theoretisch konzeptionellere Orientierung in der Gesamtuntersuchung. Festzuhalten ist dabei, dass diese Unterschiede sowohl durch die Befragten bedingt sein können (ggf. handelt es sich schwerpunktmäßig um Angehörige unterschiedlicher Berufsgruppen) als auch durch die Grundausrichtung der Untersucherin, die die Kategorien definierte.

Die formalen Lehr- und Lernziele des Moduls *Salutogenetische Grundlagen* können als erreicht bezeichnet werden, die Untersuchung könnte aber auch Anlass geben, das Profil der erreichbaren Ziele zu schärfen.

Aus forschungstheoretischer Sicht wäre es interessant, einen Datenpool, wie er der Gesamtuntersuchung zugrundeliegt, gleichzeitig von mehreren UntersucherInnen einer Qualitativen Inhaltsanalyse unterziehen zu lassen und die beschriebenen Kategorien zu vergleichen. Dies könnte von UntersucherInnen gleicher / ähnlicher Ausbildung und Tätigkeit oder unterschiedlicher Grundhaltung durchgeführt werden.

LITERATUR

Antonovsky A: *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Deutsche Herausgabe von Alexa Franke, dgvt Verlag, Tübingen 1997

Mayring P: *Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken*, 8. Auflage, Beltz / UTB, Weinheim 2003

Interuniversitäres Kolleg: *Curricula der Masterlehrgänge „Integrated Health Sciences“ und „Child Development“*, edition@inter-uni.net, Graz 2005

Steger M., Mesenholl-Strehler E., Endler P.C. *Teaching Foundations of Salutogenesis in a Master's Program for Complementary Health Sciences. Evaluation research via Grounded Theory*. *European J Integrative Medicine*, 2010; 2(4): A.